

den „Geistern zur Zeit Noahs“ nicht die gefallenen Engel, sondern doch eher die „Seelen der Sintflutgeneration“ gemeint sind. Auch wenn diese Deutung mit „Unsicherheiten belastet“ (S. 136) sei, spreche doch auch der Zusammenhang mehr für sie.

Dem expliziten Anspruch der Kommentarreihe, Auslegungen für die kirchliche Praxis bereitzustellen, wird dieser Band voll gerecht. Der Leser wird über alle wesentlichen Fragen informiert, er erhält eine profunde Auslegung und wird zugleich durch viele Hinweise in den Fußnoten zu weiterem Nachdenken ange-regt.

*Michael Schröder*

---

Karin Lehmeier: *Oikos und Oikonomia. Antike Konzepte der Haushaltsführung und der Bau der Gemeinde bei Paulus*, Marburger theologische Studien 92, Marburg: Elwert, 2006, kt., XVIII+432 Seiten, € 29,-

---

Die Arbeit wurde 2003 an der Universität Marburg als Dissertation angenommen. Nach den Zugängen zur Literatur, in der die verschiedenen oikos-Konzepte vorgestellt werden, schließen sich Forschungsfragen und die methodische Vorgehensweise an (S. 1–51). Befasst sich das zweite Kapitel mit der antiken Oikonomia (S. 53–218), legt das dritte Belege paulinischer Literatur vor (S. 219–342). Dabei fällt auf, dass die oikos- und Haustafel-Belege des Epheser- und Kolosserbriefes im Rahmen der Literatur zwar diskutiert, aber in der eigenen Arbeit nicht eigens untersucht werden – weil Leihmeier sie der „Paulusschule“ zuordnet (S. 304). Ebenso ignoriert sie die Pastoralbriefe. Den größeren Abschnitten folgen Zusammenfassungen, die das Gesagte bündeln. So reichen am Schluss sechs Seiten für die Endergebnisse (S. 343ff). Zur Literaturverarbeitung ist zu sagen, dass die Autorin evangelikale Forschungen zur Kenntnis nimmt (S. 308.317). Die Quellen der knapp über 1900 Anmerkungen sind in umfassenden Registern angegeben (S. 349–427). Leider ist das Literaturverzeichnis unübersichtlich gesetzt und im laufenden Text finden sich Rechtschreibfehler.

Im zweiten Kapitel, das die antiken Quellen untersucht, hält die Autorin resümierend fest, dass keine einheitliche Thematik der Haushaltsführung in ihrer Rezeption vorliegt (S. 343). Gemeinsam thematisieren antike Quellen aber das Verhältnis des Menschen zum Besitz. Dieser durchgängig zu beobachtende Themenkanon lässt Rückschlüsse auf die wechselseitige Bezugnahme der Menschen zu. Sie beinhalten „herrschaftliche Elemente“ der Über- und Unterordnung sowie „gemeinschaftliche Elemente“ der Identifikation (S. 344). Vorrangig beschäftigen sich die Texte mit einer wirtschaftsethischen Dimension. Bei Paulus dagegen dominiere laut Leihmeier der gemeinschaftsstiftende Charakter (S. 346). Ähnlich wie bei den Kynikern, aber mit einer anderen Zielsetzung, sollen die Menschen

bei Paulus sich nicht an das Haus binden, sondern unter der Herrschaft des Kyrios auf „die Zugehörigkeit zu einem Haushalt“ zugunsten der Missionstätigkeit und des Gemeindebaus verzichten (S. 346).

Im dritten Kapitel kommt dem Ersten Korintherbrief besondere Aufmerksamkeit zu. Lehmeier untersucht in einem ersten Gedankengang die paulinische Argumentation um die Oikonomia in 1 Kor 3–4 und 9 (S. 221–265). Das Wortfeld gehe auf einen alttestamentlichen Sprachgebrauch zurück und zielen auf ein expansives Handeln der Gemeinde, das eine eschatologische Dimension aufweise (S. 241ff). In einem zweiten Gedankenkreis beschäftigt sich die Autorin mit der Mimesis-Terminologie innerhalb der oikos-Struktur (S. 267–301). Neben den gängigen Belegen (1 Kor 4,16; 11,1) und Seitenblicken auf den Ersten Thessalonicherbrief und Phil 3 rekurriert Lehmeier hauptsächlich auf die Eheproblematik (1 Kor 7) und das Unterhaltsgebot (1 Kor 9,14), die ihrer Ansicht nach in der neutestamentlichen Forschung kaum wahrgenommen werden (S. 287ff). Beides zielen auf eine „ekklesiologisch-missionarische“ und soteriologische Intension. Lehmeier hebt die Nachahmung von Lehre und Lebensweise innerhalb des Haushalts (oikos) hervor. Dabei gehe es um „einen Schneeball-Effekt“, damit möglichst viele Mitarbeiter in den „Prozess der Mission“ einbezogen werden (S. 300).

Neu sind diese Aspekte nicht; sie unterstreichen aber elementare Einsichten. Gleiches gilt für das Verhältnis zwischen Lukas und Paulus hinsichtlich ihrer dargestellten Hausgemeinden. Dazu arbeitet Lehmeier die typischen Funktionen heraus: Gastfreundschaft (S. 307ff) und Schutzfunktion (S. 309f). Wichtiger ist ihr Ergebnis, dass in der Überschneidung von Haushalt und Gemeinde im oikos die paulinische Bezeichnung κατ' οἶκόν σου ἐκκλησία „nicht einfach ... mit einem (als ganzes) getauften Haushalt“ gleichzusetzen ist (S. 316). Mit der nötigen Umsicht unterscheidet die Autorin „Hausgemeinde und Hausgemeinschaft“ (S. 320). Andererseits kann Lehmeier an 1 Kor 14,35 plausibel zeigen, wie Gemeindefunktionen in den Bereich des Haushalts bzw. der Ehe eingreifen (S. 338). Gleichzeitig akzentuiert sie die Vielfalt derer im Haushalt, welche in ihren Qualifikationen und Identifizierungsmerkmalen das Mühen um Gemeinde und Mission (κοπιάω) aufweisen, was ein Kriterium der Unterordnung sei (S. 338ff).

Auf diesem Hintergrund (S. 307–342) wäre einmal die Bewegung der Hausgemeinden (house churches) mit ihren Ansätzen in Verbindung zu bringen. Die Stärke der Monographie liegt in ihrer ekklesiologisch-missionarischen Kombination in Bezug auf die oikos-Konzepte, in deren Rahmen sich anregende Einzelansetzungen finden.

*Manfred Baumert*